

Kluge Köpfe sind gefragt

[Von Barbara Schmidt](#)

Schach wird nur noch selten gekauft – Es gibt aber viele intelligente neue Brettspiele

Spielzeug-Klassiker unterm Weihnachtsbaum: Unsere Traditions-Serie an Heiligabend setzen wir fort mit der Frage: Darf's anno 2013 noch ein Brettspiel sein?

Hofheim/Kriftel. Spielen – das ist ein Trieb, dem wir wohl nie so gern nachgeben wie zu Weihnachten. Es muss aber nicht die Spielekonsole oder das Computerspiel sein, denn wirklich, es gibt sie noch, die guten alten Brettspiele. Und gerade zu Weihnachten werden sie vermehrt verschenkt, wie sowohl der Hofheimer Fachhändler Herbert Verbeet, wie der Inhaber des Krifteler „Spielpunkts“, Detlef Braun, bestätigen. Der nur 22 Jahre junge Norweger Magnus Carlsen hat mit der Eroberung des Weltmeistertitels gerade erst wieder die Aufmerksamkeit auf ein Spiel gelenkt, das schon seit Jahrhunderten fasziniert: Schach. Das königliche Spiel ist der Klassiker schlechthin unter den Brettspielen, in Europa soll kein anderes verbreiteter sein.

Kein Renner

Doch unter allzu vielen Weihnachtsbäumen wird es wohl heute Abend nicht zu finden sein. „Schachspiele werden eher wenig gekauft“, sagt Herbert Verbeet, Kundschaft gibt's dafür aber nach wie vor. „Das ist eher eine Generation, die es von früher her kennt. Und die sagen: Unsere Enkel müssen das jetzt auch spielen, die kennen es ja gar nicht mehr.“

Während in Griechenland oder in der Türkei das Brettspiel in vielen Cafés gepflegt wird, gibt es eine solche Kultur in Deutschland nicht. „Hier sitzen die Leute eher jeder mit einem Smartphone in der Hand gemeinsam am Tisch“, sieht Verbeet gerade bei den jungen Leuten eine ganz andere Form von Kommunikation.

Moderne Spiele

Eine Entwicklung, die auch Detlef Braun nicht prickelnd findet. Er ist aber überzeugt, dass das Brettspiel alles andere als tot ist. Allerdings sind es nicht die Klassiker Schach, Dame, Mühle oder Backgammon, mit denen er Menschen zum Spielen animieren will. „Zoom“ oder „Quodidor“ sind Beispiele für moderne Brettspiele, die nicht nur optisch etwas hermachen, sondern auch Köpfchen fordern und Spaß versprechen. Der hängt für Spielehändler Braun ganz entscheidend davon ab, dass es für die Partie einen Gegner aus Fleisch und Blut braucht. „Spielen macht doch viel mehr Spaß, wenn man bei seinem Gegner die Schweißtropfen auf der Stirn sieht“, findet der Spiel-Punkt-Chef. Dass moderne Brettspiele auch mit einem schönen Design bestechen und aus hochwertigen Materialien – vielfach ist es Holz – gefertigt sind, ist auch ein klares Signal, dass sie lange Freude bereiten sollen. „Die kann man mit acht genauso spielen wie mit 90 Jahren“, sagt Braun. Zunehmend seien es ältere Kunden, die Strategiespiele wie „Quoridor“ nicht etwa den Enkeln, sondern erst mal sich selbst schenken. „Sie sagen: Ich will fit bleiben und was tun“.

Da seien Brettspiele einfach super, ist Braun sicher, denn das Gehirn trainiere man weniger durch immer gleiche Anforderungen, etwa durch Kreuzwörterrätsel. „Wichtig ist, dass man bei jedem Spiel wieder ganz anders um die Ecke denken muss“, wirbt der Spiele-Fachmann für die Abwechslung. Kunden lassen sich nach seiner Erfahrung so ein Spiel als Weihnachtsgeschenk „zwischen 10 und 30 Euro“ kosten.



Familiensache

„Wenn die jüngere Generation angeleitet wird zum Spielen, dann merken die auch: Das ist ja was Tolles“, ist Herbert Verbeet überzeugt, dass der Schlüssel für die Lust am Brettspiel bei den Familien liegt. Dass gerade zu Weihnachten das Bemühen bei vielen Eltern und Großeltern schon da ist, erkennt er daran, dass regelmäßig vor dem Fest die Nachfrage nach Spielen wie „Obstgarten“ oder „Ubongo“ steige. Wie oft diese Geschenke dann aber tatsächlich gespielt werden, das ist eine ganz andere Frage. „Jede Minute, die ein Kind nicht vor dem Nintendo sitzt, ist eine gewonnene Minute“, glaubt Detlef Braun, der selbst Vater ist und gern mit seiner Familie spielt. Viele grundsätzliche Fähigkeiten ließen sich beim Spielen lernen, sagt Braun. Aber allein schon, „dass man sich zum Spielen zusammensetzt und Zeit hat, tut gut“, ist er sicher. Und findet immer wieder faszinierend, dass da, wo ein Spiel auf den Tisch gelegt wird, „Menschen sofort anfangen, miteinander zu kommunizieren“. Und das ist schließlich etwas, was sich alle gerade zu Weihnachten ganz besonders wünschen.